

Dies ist ein Download von www.gerald-huether.de

Ein kurzes Interview mit Öko-Test zu den Auswirkungen der Verabreichung von Psychostimulanzien an Kinder:

Interview | Diskussion um Ritalin

Professor Gerald Hüther leitet das Neurobiologische Labor an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Göttingen. ÖKO-TEST befragte ihn zur Bedeutung einer neuen Studie zum Wirkstoff Methylphenidat (Ritalin), der aufmerksamkeitsgestörten und hyperaktiven Kindern verschrieben wird.

ÖKO-TEST: Bei einer ersten Auswertung nach 14-monatiger Studiendauer hatte Methylphenidat die Symptome deutlich gebessert. Später hat sich die Wirkung anscheinend deutlich abgeschwächt. Woran liegt's?

Hüther: Ritalin unterdrückt lediglich die Symptome, es verändert aber nichts an den Ursachen der Verhaltensstörung.

Nach der Einnahme dieser Medikamente kommt es im Gehirn zu einer Hemmung der Dopaminfreisetzung. Das dopaminerge „Antriebssystem“ wird also „chemisch“ gebremst. Über kurz oder lang passt sich das Gehirn an diese chemische Bremse an und die Wirkung lässt nach.

ÖKO-TEST: Mit welchen weiteren Nebenwirkungen muss man rechnen?

Hüther: Alles, was wirkt, hat auch „Nebenwirkungen“. Diejenigen, die sehr schnell auftreten, stehen normalerweise auf der Packungsbeilage. Diejenigen, die erst mit einer gewissen Verzögerung, als sog. „Spätfolgen“ zutage treten, werden meist erst nach Jahren oder Jahrzehnten erkannt. Bei der Behandlung von Kindern mit Psychostimulanzien, wie Ritalin, wird die Ausschüttung von Dopamin im Gehirn verändert. Das dopaminerge System ist zuständig für die Regulation von Antrieb, Motivation, Neugier und Gestaltungslust, es reguliert das Auswachsen von

Nervenzellfortsätzen und die Synapsenbildung und es ist an der zentralen Steuerung der Bildung und Freisetzung verschiedener Hormone beteiligt. Wer an einer so zentralen „Stellschraube“ herumdreht, und das auch noch während der Phase der Hirnentwicklung, muß nicht nur mit gewissen Nebenwirkungen, sondern vor allem mit Spätfolgen rechnen, auch wenn die erst nach Jahrzehnten auftreten und auch wenn es dann noch einmal Jahrzehnte dauern kann, bis man diese Spätfolgen mit der frühen Ritalinbehandlung in Zusammenhang bringt.

ÖKO-TEST: Wie sollten sich die Studienergebnisse auf die zukünftige Verschreibungspraxis auswirken?

Hüther: Solange es nicht genügend qualifizierte Therapeuten gibt, die diesen Kindern helfen können, wird die medikamentöse Behandlung als Notlösung bisweilen unvermeidbar sein. Es muss aber ganz klar sein, dass es sich nur um eine vorübergehende Krücke handelt, die das Kind nur deshalb nimmt, weil ihm nicht wirklich geholfen wird.